



**Der Sprödenttalplatz erlebt eine ungewöhnliche Nutzung: Anfang Februar hat das Impfzentrum der Stadt dort seine Tätigkeit aufgenommen. Die Leitung liegt bei Sabine Hilcker vom Deutschen Roten Kreuz.**

Sabine Hilcker bekommt das Handy seit Wochen kaum mehr vom Ohr. Anruf reiht sich an Anruf, nur unterbrochen von diversen Videokonferenzen. Als Kreisgeschäftsführerin des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) hat sie ohnehin viel zu tun. Hinzu kommen die Aufgaben, die durch das DRK-Diagnosezentrum an der Schwertstraße entstehen, in dem seit Monaten Corona-Tests vorgenommen werden. Jetzt hat die gebürtige Hamburgerin zusätzlich die Leitung auf dem Sprödenttalplatz übernommen. Dieser ist ja eigentlich bekannt für die gleichnamige Kirmes, auch Zirkusse gastieren immer wieder auf der großen Freifläche zwischen Uerdinger Straße und Großmarkt. Derzeit allerdings steht der Platz als Impf-Standort zur Verfügung.

Das NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales hatte alle 53 Kreise und kreisfreien Städte verpflichtet, eigene stationäre Impfzentren aufzubauen. In einem engen Abstimmungsprozess haben sich Verwaltung und die relevanten Akteure auf dieses Areal in zentraler Lage geeinigt.

Am 8. Februar fiel der landesweite Startschuss für diese Einrichtungen. Im Auftrag der Stadt ist das Krefelder DRK für die Organisation, Betreuung und Verwaltung zuständig. „Wir kümmern uns um den nicht-medizinischen Bereich“, erklärt Sabine Hilcker. Neben dem DRK-Team sind der Fachbereich Gesundheit, Ärzte- und Apothekerschaft

# Kleiner Piks als große Hoffnung

### Das Impfzentrum auf dem Sprödenttalplatz hat seine Arbeit aufgenommen



Die Prozedur ist simpel und von vielen Arztbesuchen bekannt: Mit einer einfachen Spritze wird der Impfstoff in den Oberarm verabreicht

Foto: tamor - stock.adobe.com

sowie ein privater Sicherheitsdienst im und am Zentrum aktiv. Aktuell ist das Impfzentrum um einen zweiten Bereich erweitert worden, in dem der Impfstoff von AstraZeneca verteilt werden kann. 20 weitere Container sind dafür in den vergangenen Tagen aufgestellt worden. Die Containerbauten, wie man sie auch als behelfsmäßige Räumlichkeiten während der Schulbauten kennt, seien flexibel erweiterbar, sagt Sabine Hilcker. Die Variante habe sich deshalb für den Sprödenttalplatz bewährt.

„Bei den Impfstraßen innerhalb der Container handelt es sich um Einbahnstraßen“, betont Hilcker. Bedeutet: Eingang und Ausgang liegen an unterschiedlichen Enden des Platzes, um Begegnungen zu vermeiden und die Übersicht zu behalten. Wer einen offiziellen Impf-Termin bekommen hat, begibt sich zum Sprödenttalplatz, passiert die Einlasskontrolle und meldet sich im Registrierungsbereich an. Hier wird der Impfpass abgegeben. Außerdem muss ein Gesundheitsfragebogen ausgefüllt werden, der unter anderem nach bekannten Allergien fragt. Anschließend geht es in einen Beratungsraum zu einem optionalen Aufklärungsgespräch,

ehe in einem nächsten Zimmer die eigentliche Impfung stattfindet. Danach steht ein Ruheraum zur Verfügung, in dem der Impfling zur Sicherheit noch rund 30 Minuten verweilen soll, um mögliche körperliche Reaktionen auf die Impfung zu erkennen. Das Rote Kreuz stellt hierfür den Sanitätsdienst. „Alles in allem muss man rund eine Stunde einkal-

## Der Platz ist mit allen Verkehrsmittel gut erreichbar

kulieren“, erklärt Sabine Hilcker. „Die Impfung selbst dauert nur eine Minute.“ Zum Schluss wird der Impfpass mit neuer Eintragung ausgehändigt. Der nötige Zweittermin drei Wochen später läuft im Wesentlichen genauso ab.

Eine häufig gestellte Frage aus der Bevölkerung betrifft die Fahrt zum Sprödenttalplatz und die Rückkehr nach Hause. Die Nutzung des eigenen Autos ist kein Problem, es stehen genügend Stellflächen zur Verfügung. Ein „Kreisverkehr“ auf dem Platz regelt die Parkplatzsuche.

Bahnhaltestellen befinden sich in unmittelbarer Nähe. Allerdings werden derzeit vor allem Seniorinnen und Senioren geimpft, von denen sich viele nicht mehr selbst ans Steuer setzen. Sollten sie keinen „Fahrdienst“ aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreis finden und aufgrund körperlicher Gebrechen auch nicht mehr die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen wollen, bietet das Impfzentrum einen Shuttle per Kleinbus an. „Er fährt allerdings nur von Haustür zu Haustür“, betont die Leiterin. Für andere Fälle, etwa der Transport von Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, ist ein Transportschein vom Hausarzt nötig. „Bettlägerige Patientinnen und Patienten, die nicht in einem Heim unterbracht sind, können leider erst zu einem späteren Zeitpunkt durch die Hausärzte geimpft werden.“

Der Sprödenttalplatz wird noch monatelang ganz oben auf Sabine Hilckers Agenda stehen. Die 57-Jährige sieht sich dafür gut gerüstet. Als ausgebildete Lehrschwester und studierte Sozialmanagerin könnte sie auch eine Klinik leiten. „Das Wichtigste aber ist die hervorragende Teamarbeit aller Beteiligten“, betont sie.

## Liebe Krefelderinnen und Krefelder,

der sehnsüchtig erwartete Impfstart in unserer Stadt ist geglückt. Ob Regen, Schnee oder Eis: Jeden Tag nehmen zahlreiche Menschen über 80 Jahre ihren Impftermin wahr. Jede Spritze, die gesetzt wird, ist eine gute Nachricht – für den Einzelnen und für uns als Gesellschaft. In kleinen Schritten kämpfen wir uns aus der Pandemie heraus, um uns ein normales Leben zurückzuerobern.



Wie wir alle, hätte auch ich mir gewünscht, dass wir mehr Impfdosen erhalten und so schnellere Fortschritte erzielen können. Auch die Terminvergabe, auf die wir als Stadt keinen Einfluss haben, hat am Anfang nur schleppend funktioniert. Trotzdem bin ich dafür, sich nicht zu lange mit alten Fehlern aufzuhalten. Schuldzuweisungen helfen niemandem, denn Gemeinschaft ist im Kampf gegen Corona unser größter Trumpf.

Sowohl die Impfungen in den Seniorenheimen, die kurz nach Weihnachten begonnen haben, als auch der Start des Impfzentrums sind dank der guten Zusammenarbeit zwischen der Stadt, der Kassenärztlichen Vereinigung und dem Deutschen Roten Kreuz zur Erfolgsgeschichte geworden. Es ist eine alte Krefelder Stärke, die sich hier bewährt: In unserer Stadt handeln wir Hand in Hand – gerade dann, wenn es schwierig wird.

Wir müssen ehrlich sein: Diese Pandemie wird uns noch lange beschäftigen. Für Entwarnung besteht kein Anlass: Wir müssen durchhalten, so schwer es auch fällt. Es tut mir unglaublich leid, wenn ich sehe, wie Familien, Selbständige, Kunstschaffende und andere Gruppen unter den Folgen leiden. Auch damit werden wir als Gesellschaft umgehen müssen, und auch da wird der beste Weg ein gemeinsamer Weg sein.

Die Weichen für die Zeit nach der Pandemie müssen wir schon heute stellen, sei es in der Abfederung sozialer Härten, beim Thema Digitalisierung oder für die Zukunft unserer Innenstadt. Corona darf uns nicht in Schockstarre versetzen. Am Ende wird es darum gehen, nicht nur das Virus in den Griff zu bekommen, sondern auch die Verwüstungen, die es hinterlässt.

Wie wir Krefelderinnen und Krefelder diese Krise bislang bewältigt haben, macht mir Mut, auch für die künftigen Herausforderungen.

Alles Gute und bleiben Sie gesund!

Ihr Frank Meyer  
Oberbürgermeister der Stadt Krefeld

## INFO

### Wie erreicht man das Impfzentrum?

Das Krefelder Impfzentrum befindet sich auf dem Sprödenttalplatz, im nördlichen Bereich. Parkmöglichkeiten sind vor Ort ausreichend vorhanden, auch per Straßenbahn ist das Impfzentrum gut zu erreichen.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht man den Sprödenttalplatz vom Krefelder Hauptbahnhof aus über die Haltestellen Moltkestraße und Sprödenttalplatz mit den Straßenbahnlinien 042 (Richtung Elfrather Mühle) und 043 (Richtung Uerdingen). Die Haltestelle Großmarkt wird, vom Bahnhof kommend, von der Linie 044 (Richtung Rheinhafen) angefahren.

Es gibt vor Ort Parkplätze, auch behindertengerechte Parkplätze. Es ist geplant, dass die Impfstellen im Vollbetrieb an sieben Tagen in der Woche von 8.00 bis 20.00 Uhr geöffnet sind.

Zum Start ist es aufgrund der nur beschränkt zur Verfügung stehenden Impfmengen zunächst an fünf Tagen pro Woche (montags, mittwochs, freitags, samstags und sonntags) von 14.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Eine Erweiterung der Öffnungszeiten ist ab 1. März vorgesehen.



Sabine Hilcker vom Deutschen Roten Kreuz leitet das Impfzentrum auf dem Sprödenttalplatz.



Begegnung mit der ersten geimpften Bürgerin: Anne-Liese Pelzer (83) spricht nach erfolgreicher Impfung mit Oberbürgermeister Frank Meyer und Gesundheitsdezernentin Sabine Lauxen. Fotos: Stadt Krefeld, Presse und Kommunikation, Andreas Bischof



# Thema Impfen: Wann bin ich dran, was muss ich tun?

Die Stadt Krefeld beantwortet die wichtigsten Fragen zur Corona-Impfung, zur Terminvergabe über die KV und zum Impfzentrum auf dem Sprödentalplatz

**Was muss man über die Anmeldung zur Impfung wissen?**  
Anmelden für die Impfung können sich aktuell Personen im Alter ab 80 Jahren. Die Termine werden über die Kassenärztliche Vereinigung (KV) vergeben. Die zentrale Rufnummer für die Terminvereinbarung lautet 11 61 17. Online ist eine Anmeldung möglich auf der Seite [www.termin.corona-impfung.nrw](http://www.termin.corona-impfung.nrw).

der Anamnesebogen. Falls vorhanden, sollten auch Impfausweis, Herzpass, Diabetikerausweis oder Medikamentenliste zum Termin mitgebracht werden.

**Wie erhalten Personen eine Impfung, die über 80 Jahre alt sind und privat wohnen, allerdings nicht mehr in der Lage, das Impfzentrum zu erreichen sind?**

Aktuell wird durch die Kassenärztliche Vereinigung (KV) an Konzepten gearbeitet, wie auch diese Personengruppe geimpft werden kann. Einen genauen Zeitpunkt dafür kann die KV noch nicht nennen.

**Ich kenne meine Priorität nicht. Wann bin ich an der Reihe?**

Mit Priorität sind die Bewohner in Seniorenheimen ab 27. Dezember 2020 geimpft worden. Seit dem 8. Februar 2021 werden über 80-Jährige im speziell dafür eingerichteten Zentrum auf dem Sprödentalplatz geimpft. Eine besondere Priorität genießen auch spezielle Berufsgruppen wie medizinisches Personal und Pflegekräfte. Wann die breite Bevölkerung in die nächsten Prioritätsgruppen geimpft werden, hängt davon ab, wie viel Impfstoff die Kommune über das Land vom Bund erhält.

**Ab wann kann man sich auch beim Hausarzt impfen lassen?**

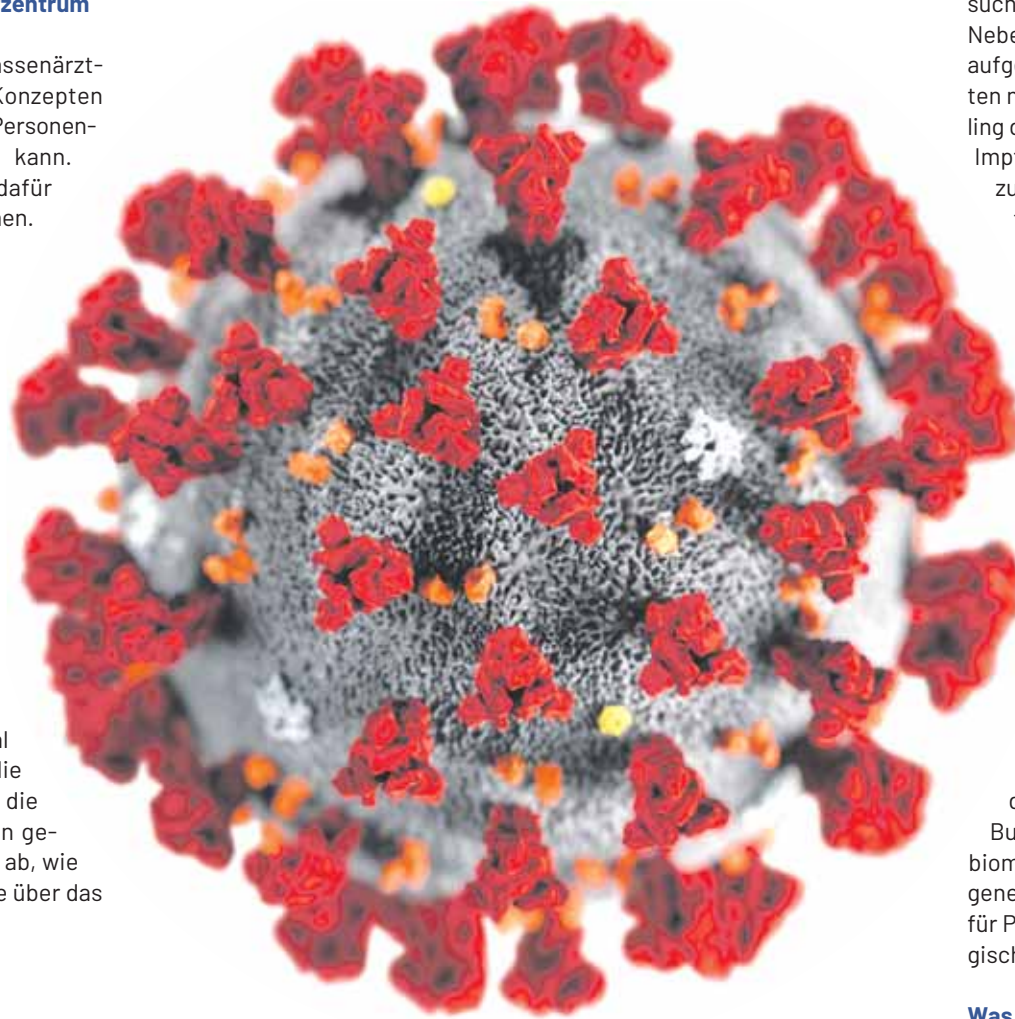
Sobald weitere Impfstoffe auch bei den Hausärzten ankommen, werden sich weite Teile der Bevölkerung impfen lassen können. In der gegenwärtigen Sondersituation mit nur begrenzt zur Verfügung stehendem Impfstoff sind die Hausärzte noch nicht eingebunden, weil die bisher eingesetzten Impfstoffe eine gesonderte Lagerung erfordern.

**Was ist konkret für Berufsgruppen geplant, die im medizinischen und pflegerischen Bereich tätig sind?**

Der Impfstoff von Astrazeneca soll an jene Berufsgruppen verteilt werden, die nach der Corona-Impfverordnung Priorität genießen. Dazu gehören das Personal von ambulanten Pflegediensten und Betreuungs-

also ab sofort zwei Bereiche im Impfzentrum geben - in einem wird der Impfstoff von Astrazeneca verabreicht, im anderen der von Biontech/Pfizer.

**Was hat es eigentlich mit den Hütten vom Weihnachtsmarkt auf sich, die auf dem Sprödentalplatz stehen?**



diensten sowie Alltagbetreuer für Senioren, weiter auch Personal von Tageseinrichtungen sowie Wohngemeinschaften, Beschäftigte und ehrenamtlich Tätige in Hospizen und Rettungsdienstpersonal. Die Organisation der Impftermine ist hier nach Vorgaben des Landes von der Kommune zu leisten. Dafür wurde jetzt das Impfzentrum erweitert. Es gibt

Alle Holzhütten gehören der Stadt und kommen am Impfzentrum zum Einsatz, um zusätzliche Schutzräume zu schaffen. Die Stadtverwaltung will verantwortungsvoll mit Steuergeldern umgehen. Also hat man sich für den Einsatz der vorhandenen Hütten entschieden. Keine Hütte musste extra für den Sprödentalplatz neu gezimmert werden. Au-

Berdem wurde ein Wärmzelt errichtet, in dem man auch seine Dokumente ausfüllen kann, falls dies im Vorfeld noch nicht geschehen ist.

**Was ist, wenn man nach einer Impfung Nebenwirkungen spürt?**

Sicherheit geht vor! Zehntausende Personen sind in Impfstoffuntersuchungen einbezogen worden. Nebenwirkungen sind nicht häufig aufgetreten. Für die Zeit bis 30 Minuten nach der Impfung sollte der Impfling dennoch sicherheitshalber am Impfzentrum warten. Falls es später zu Nebenwirkungen kommt, sollten die Impflinge diese beim Hausarzt oder in der Apotheke angeben. Verdachtsfälle zu Nebenwirkungen würden sehr ernst genommen, betont das Land NRW.

**Was wird Allergikern empfohlen?**

Dr. Wilhelm Stutzinger, ärztlicher Leiter am Krefelder Impfzentrum, betont, dass in den allermeisten Fällen kein Grund zur Sorge bestehe. Auch Allergiker können geimpft werden. Im Zweifel sollten aber alle Fragen vorab mit dem Hausarzt abgeklärt werden. Das Paul-Ehrlich-Institut, Bundesinstitut für Impfstoffe und biomedizinische Arzneimittel, sieht generell derzeit kein erhöhtes Risiko für Patienten mit vorbekannten allergischen Erkrankungen.

**Was ist mit Menschen von 80 Jahren und älter, die nicht mobil sind und keine Verwandten haben, die sie zum Impfzentrum befördern?**

Stadt und DRK haben ein besonderes Angebot vorbereitet: Mitarbeitende des Deutschen Roten Kreuzes holen die Senioren zu Hause ab und bringen sie wieder nach Hause. Der Dienst ist unter 01 75 / 1 23 04 96 oder per Mail an [corona-zusatzangebot@krefeld.de](mailto:corona-zusatzangebot@krefeld.de) erreichbar.

**Warum wurde der Sprödentalplatz für das Impfzentrum ausgewählt?**

Die Infrastruktur ist aus Sicht aller beteiligten Akteure für den Betrieb eines Impfzentrums ideal. Der Platz bietet ausreichend Freifläche, Parkmöglichkeiten und Anbindung an den ÖPNV. So kann verhindert werden, dass es zu dauernden Begegnungen von Impfungen kommt. Nicht zuletzt die notwendige Erweiterung des Impfzentrums zeigt jetzt, dass der Platz eine gute Wahl war.

**Gibt es eine Impfpflicht, und welche Kosten kommen auf die Impflinge zu?**

Die Impfung ist bundesweit für alle Bürgerinnen und Bürger als freiwillige Impfung vorgesehen. Aber je mehr Menschen sich impfen lassen, desto weniger Menschen werden erkranken. Die Impfung ist kostenlos.

**INFO**  
**Kommunikation per Social-Media**

Wie sehr das Thema Coronavirus auch das Presseamt in der Stadtverwaltung beschäftigt hat, sieht man an der Auswertung der Zahlen von Mitte März bis zum 31. Dezember 2020. 333 Facebook-Postings mit den aktuellen Coronazahlen sind auf dem Facebookkanal von [krefeld.de](http://krefeld.de) veröffentlicht worden, 3,08 Millionen Menschen wurden damit erreicht.

28.898 Likes oder weitere Reaktionen gab es darauf, fast 16.000 Kommentare erzeugten diese Posts. Bei Twitter gab es 253 Tweets zum Thema mit 576.175 Reaktionen, in Youtube wurden 71 Videos erstellt, die 40.367 mal angesehen wurden. Insgesamt 44.448 Minuten wurden diese Videos bei Youtube angesehen, 245.802 Minuten sogar bei Facebook.

## „Das ist die einzige Chance, dieser Pandemie Herr zu werden“

Dr. Wilhelm Stutzinger hat Ende Dezember die erste Impfung in Krefeld verabreicht: Im Interview spricht er über Chancen, Risiken und Erfahrungen

**Herr Dr. Stutzinger, sind Sie schon gegen Corona geimpft?**

Dr. Wilhelm Stutzinger: Ja, als Teil des mobilen Impfteams für die Krefelder Seniorenheime habe ich Mitte Januar die erste Spritze erhalten. Anfangs war ich auch skeptisch, was mögliche Nebenwirkungen der Impfung sein könnten, inzwischen habe ich aber meine Meinung grundlegend geändert. Heute ist es mein inständiger Wunsch und mein Rat als Arzt, dass alle, denen die Impfung angeboten wird, davon auch Gebrauch machen. Es ist die einzige Chance, dieser Pandemie Herr zu werden.

**Sie haben demnach keine schweren Nebenwirkungen beobachten können?**

Stutzinger: Nach einigen tausend Impfungen, die mein Impfteam durchgeführt hat, kann ich diese Fragen eindeutig verneinen. Auch ich selbst hatte keine Nebenwirkungen, von leichten Schmerzen im Muskel einmal abgesehen. Das ist aber völlig normal. Und nach zwei Tagen war auch alles wieder gut. Meist wird das Serum in den Oberarm-Muskel injiziert, der Oberschenkel ist aber auch geeignet.

**Wie läuft eine Massenimpfung in den Seniorenheimen ab? Wie am sprichwörtlichen Fließband?**

Stutzinger: Was den eigentlichen Impfvorgang angeht, läuft es tatsächlich im Minutentakt. Die geh-



Am 27. Dezember trafen die ersten Impfdosen in Krefeld ein und wurden von Oberbürgermeister Frank Meyer und Dr. Wilhelm Stutzinger am Hansa-Haus in Empfang genommen.

Foto: Stadt Krefeld, Presse und Kommunikation, Andreas Bischof

fähigen Bewohnerinnen und Bewohner erhalten ihre Spritze zu meist im Stehen oder auf einem Stuhl sitzend. Die Bettlägerigen werden auf den Zimmern geimpft. Was allerdings längere Zeit in Anspruch nimmt, ist das vorgeschaltete Procedere. In den Heimen wird entweder nach alphabetischer Reihenfolge oder nach Wohnbereichen geimpft. Es bilden sich also entsprechende Schlangen - natürlich unter Einhaltung der Abstandsregeln. Auch das Vorbereiten der Spritze, das sogenannte „Rekonstituieren“, ist sehr aufwändig.

**Wie kommt das?**

Stutzinger: Aus einem Fläschchen können sechs Dosen des Vakzins entnommen werden. Diese Dosen müssen angemischt, die Spritzen aufgezogen werden. Es ist die wichtigste Tätigkeit im Zusammenhang mit der Impfung. Der hoch empfindliche Impfstoff verlangt höchste Konzentration. Es dürfen keine Fehler passieren, um die Wirksamkeit nicht zu gefährden. Daher achten wir immer darauf, dass die dafür zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen eigenen Raum in der jeweiligen Einrichtung bekommen und

die Tür hinter sich schließen. Denn dafür braucht es Ruhe. Diesem Personal, es sind medizinische Fachangestellte oder pharmazeutisch-technische Assistenten, gebührt höchstes Lob. Der eigentlich „Piks“ wird dann von Ärztinnen und Ärzten vorgenommen. Das Kernteam besteht aus sieben Mitarbeitern und Medizinerinnen. Hinzu kommen die Ärzte, die auch im Normalfall die Heime betreuen.

**Mit wie vielen Dosen gehen Sie in die Einrichtungen?**

Stutzinger: Das wird aufgrund der momentanen Knappheit des Impf-

stoffs genauestens kalkuliert. Denn wenn in Einrichtung A zehn Dosen fehlen, kann nicht einfach überschüssiger Impfstoff aus Einrichtung B herangeschafft werden. Vielleicht ändert sich das bald. Es soll daher immer exakt die Menge angeliefert werden, die für alle Impfwilligen reicht. Heißt: Die jeweilige Bereitschaft eines Hauses muss im Vorfeld abgefragt werden.

**Wie hoch ist denn die Impfbereitschaft in den Krefelder Heimen?**

Stutzinger: Sie ist erfreulich hoch und steigt auch immer weiter, gerade auch bei den Jüngeren. Das gilt insbesondere für das Pflegepersonal, das ja ebenfalls schon geimpft wird. Die Leute kommen sogar in ihren freien Schichten zu uns.

**Und wer sich nicht impfen lassen möchte?**

Stutzinger: Der wird natürlich nicht geimpft. Die Selbstbestimmung ist von entscheidender Bedeutung für die allgemeine Akzeptanz. Ein Impfwang wäre in meinen Augen völlig kontraproduktiv. Jeder und jede kann es sich auch noch Sekunden vor dem „Piks“ anders überlegen.

**Was aber passiert dann mit der überzähligen Spritze?**

Stutzinger: Dafür gibt es genaueste Vorgaben des Landes NRW. Auf der Liste ganz oben stehen zum Beispiel Mitglieder des Feuer-

wehr-Rettungsdienstes. Bleiben Dosen übrig, werden die Leute angepiept und erscheinen so schnell wie möglich in der betreffenden Einrichtung, wo sie dann die Spritze bekommen.

**Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Impfteam?**

Stutzinger: In den Monaten der Pandemie ist ein starkes Netzwerk entstanden. Damit meine ich unter anderem Stadt, Gesundheitsamt, Apothekerschaft, Feuerwehr, Polizei und andere. Alle Seiten haben viel voneinander gelernt. So weiß ich inzwischen, wie eine städtische Verwaltung funktioniert. Und die Verwaltung weiß, wie wir niedergelassenen Ärzte denken und handeln. Bei Fragen und Problemen sind alle jederzeit ansprechbar. Ich selbst habe zu später Stunde noch mit dem Stadtdirektor und der Gesundheitsdezernentin telefonieren können. Ich hoffe sehr, dass dieses Netzwerk auch noch lange nach der Pandemie Bestand haben wird.

**Das klingt, als gebe es keinerlei Probleme...**

Stutzinger: Bei der größten Impfkaktion in der Geschichte der Menschheit kommt es zwangsläufig zu Problemen. Für die Organisation vor Ort aber kann ich sagen, dass wir in Krefeld trotz aller Schwierigkeiten bei der Umsetzung bislang immer eine gute und praktische Lösung gefunden haben. Dafür bin ich dankbar.



# „Wir dürfen die Erwartungen der Menschen nicht enttäuschen“

Mitten in der Corona-Krise ging Sabine Lauxen als neue Gesundheitsdezernentin an den Start: Im Interview spricht sie über die größten Herausforderungen

**Frau Lauxen, Sie haben Ihr Amt in Krefeld sozusagen mit Beginn der zweiten Corona-Welle angetreten. Wie stark bestimmt die Pandemie Ihren Arbeitsalltag?**

Sabine Lauxen: Natürlich wird meine Arbeit extrem von der Pandemie bestimmt. Man kann sagen: ich wache mit dem Thema auf und gehe damit schlafen. So kommen beispielsweise spät abends noch aktuelle Erlasse aus Düsseldorf, die wir auf kommunaler Ebene umsetzen müssen. Ich kommuniziere deutlich mehr als sonst per Telefon und E-Mail, bin aber auch vor Ort, um mir etwa ein aktuelles Bild vom Impfzentrum zu machen. Für uns stellt sich stets die Frage: Wer braucht noch Unterstützung? Wo können wir das eine oder andere noch optimieren?

**Wo sehen Sie aktuell die größte Herausforderung für die Stadtverwaltung?**

Sabine Lauxen: Die größte Herausforderung ist, die Erwartungen der Menschen bezüglich der Impfungen nicht zu enttäuschen. Es ist fatal, wenn staatliche Behörden ihre Versprechen nicht halten können. Das haben wir beim Impfstopp in den Altenheimen vor einigen Wochen erlebt. „Wieso könnt Ihr die zugesagten Termine nicht einhalten?“ Diese Frage wurde uns wieder und wieder gestellt.



Gesundheitsdezernentin Sabine Lauxen sieht die Stadt Krefeld in der Krise gut aufgestellt.

Foto: Stadt Krefeld, Presse und Kommunikation, Andreas Bischof

**Die Beschaffung des Impfstoffs ist aber doch Sache des Bundes bzw. der EU...**

Sabine Lauxen: Für die Menschen in Krefeld sind aber wir die Ansprechpartner, auch wenn die konkrete Verantwortung auf Länder- oder Bundesebene liegt. Deswegen haben wir auch die Öffentlichkeit mit Hilfe der lokalen Medien informiert und die einzelnen Heimleitungen angerufen und ihnen die Situation bezüglich des Impfstops erklärt.

**Wird die Stadt Krefeld auch in Sachen Terminvergabe von Bürgerinnen und Bürgern kontaktiert?**

Sabine Lauxen: Bekanntlich gab es vor allem in den ersten Tagen große Probleme, per Telefon oder online einen Termin für Menschen ab 80 Jahren zu bekommen. In dieser Zeit stand hier in der Verwaltung praktisch kein Telefon still. Die Bürgerinnen und Bürger riefen unter anderem im Büro des Oberbürgermeisters, im

Fachbereich Gesundheit oder bei mir an. Das hat sich dann in den darauffolgenden Tagen beruhigt. Wie ich schon sagte: Die Kommunen sind die ersten Ansprechpartner bei allen staatlichen Aktionen und Maßnahmen.

**Für die Durchführung der Impfungen ist die Stadt ja auch tatsächlich verantwortlich. Wird sie dieser Verantwortung gerecht?**

Sabine Lauxen: Davon bin ich überzeugt. Wir tun mit unseren Partnern alles dafür, dass die nötigen Strukturen vorhanden sind. Zur Erinnerung: Das Impfzentrum stand seit Mitte Dezember bereit.

**Sie sind auch für den Bereich Soziales zuständig. Welche Rolle spielt hier die Pandemie?**

Sabine Lauxen: Eine sehr große, denn die Krise trifft jene Menschen am härtesten, die ohnehin schon viele und große Probleme haben. Wir unterstützen insbesondere Bürgerinnen und Bürger mit geringem Einkommen sowie Wohnungslose. So haben wir es unter anderem geschafft, mehr als 50.000 Masken zu organisieren, die von Caritas und Diakonie an besonders Bedürftige verteilt wurden. Wir tun als Stadt alles dafür, dass wichtige Infrastrukturen wie Kleiderkammern und Tafeln weiter für die Menschen da sein können. Wenn der gesundheitliche Aspekt der Pandemie in den Hintergrund rückt, wird das Soziale im Fokus stehen, davon bin ich überzeugt.

**Was meinen Sie damit genau?**

Sabine Lauxen: Natürlich wissen wir auch heute schon, dass sehr viele Menschen arg zu kämpfen haben. Ich denke da beispielsweise an die alleinerziehende Mutter, die mit ihren Kindern in einer kleinen Wohnung lebt und dort

## INFO Zur Person

Die 56-jährige Sabine Lauxen ist seit dem 1. Oktober 2020 Dezernentin für Umwelt und Verbraucherschutz, Soziales, Senioren, Wohnen und Gesundheit. Der Rat hatte sie im August zur Nachfolgerin von Thomas Visser gewählt.

Die Politikwissenschaftlerin kam in Darmstadt zur Welt. Durch den Beruf des Vaters, er war in der Pharmabranche tätig, wuchs sie unter anderem in Rio de Janeiro und Buenos Aires auf. Ihr Abitur machte sie in München.

Zuletzt war sie in Oberhausen Beigeordnete für Umwelt, Gesundheit und Mobilität. Sabine Lauxen ist verheiratet, hat einen 17 Jahre alten Sohn.

Kinderbetreuung oder Schule organisieren muss. Welche Folgen genau die Corona-Monate für jeden Einzelnen – ob Alt oder Jung – haben werden, wissen wir aber noch nicht. Das muss aufgearbeitet werden, sobald sich die medizinische Lage entspannt hat. Das Management der akuten Krise ist das eine. Die Organisation des gesellschaftlichen Lebens danach ist das andere. Beide Aufgaben sind für die Stadt Krefeld von höchster Priorität.

## Mit 40 Grad Fieber in die Klinik

Wie der Unternehmer Dirk Boll eine schwere Corona-Erkrankung überstand

**Jahrelang Wasserball in der Bundesliga, keinerlei Vorerkrankungen – der 54-Jährige aus Traar schien bestens gegen eine schwere Corona-Erkrankung gewappnet. Doch die Infektion zwang ihn auf die Intensivstation.**

Dirk Boll ist sich absolut sicher: Lediglich zwei Minuten haben über sein Schicksal entschieden. 120 Sekunden reichen aus, um seine Welt für mehrere Wochen aus den Fugen zu heben. Ein kurzer Kontakt bringt ihn auf die Intensivstation. Und für eine Weile ist nicht klar, ob er seine Familie wiedersehen wird, die zuhause in Traar um ihn bangt.

Rückblick: Anfang Oktober des vergangenen Jahres ist Dirk Boll das blühende Leben in Person. Der 1,95-Meter-Mann bringt 102 Kilogramm auf die Waage. Seinem durchtrainierten Körper ist anzusehen, dass er viele Jahre Wasserball auf Bundesliga-Niveau gespielt hat, erst beim Aegir Uerdingen, dann beim SVK. Der selbstständige Unternehmer, der sich auf Geschäftseinrichtungen spezialisiert hat, ist permanent auf Achse, um in der Corona-Krise Aufträge für sich und sein Team zu organisieren. Dabei kommen ihm sein Optimismus, sein Kampfgeist und die körperliche Fitness sehr zugute.

Doch dann, an einem Dienstag Mitte Oktober, besucht er einen Geschäftspartner. „Ich war zwei Minuten in seinem Büro. Wir hatten zwar keine Masken auf, haben aber genü-



Corona brachte Dirk Boll auf die Intensivstation: Inzwischen sieht er sich wieder bei 90 Prozent seiner Leistungsfähigkeit. Foto: Stadt Krefeld, Presse und Kommunikation, Andreas Bischof

Über Umwege erfährt er, dass der besuchte Geschäftspartner inzwischen positiv getestet wurde. Also setzt er sich ins Auto und lässt bei seinem Hausarzt einen Nasen-Rachen-Abstrich machen. 24 Stunden später ist das Ergebnis da: Auch er hat Corona. „Das war ein ziemlich schönes Gefühl“, erzählt Dirk Boll. „Und das ist noch freundlich formuliert.“ Noch am selben Tag steigt seine Körpertemperatur auf 40 Grad Celsius.

### Fast die ganze Familie infiziert

Doch damit nicht genug. Unwissentlich hat er fast seine ganze Familie infiziert. Während sein 16-jähriger Sohn Lennart, durchtrainierter Wasserballer wie der Vater, kaum etwas von der Krankheit spürt, erwischt es seine Frau ziemlich heftig. Sie muss tagelang Bettruhe halten. Lebensgefährlich wird die Ansteckung für seine 78-Jährige Mutter, die mit beidseitiger Lungenentzündung drei Wochen lang im Krankenhaus liegt. „Zum Glück hat die die Krankheit besiegt, letztlich sogar schneller und besser als ich“, sagt ihr Sohn Dirk.

Als er selbst, am Montag nach seiner vermutlichen Ansteckung, in die Notaufnahme des Krankenhauses Maria-Hilf gebracht wird, geht es ihm hundeleend. „Es ging nichts mehr, ich hatte zu diesem Zeitpunkt be-

reits zehn Kilogramm verloren.“ Die Ärzte diagnostizieren eine virale Lungenentzündung, sein Blutbild ist katastrophal. Dirk Boll, der keinerlei Vorerkrankungen hat, kommt sofort auf die Intensivstation und wird beatmet. „Ich war nicht intubiert, sondern habe eine Beatmungsmaske bekommen“, erzählt er. Außerdem gibt man ihm Kortison und Antibiotikum, um noch Schlimmeres zu verhindern. Einmal fängt er an, unter der Maske zu hyperventilieren, also zu schnell zu atmen. „Da war dann sofort professionelle Hektik um mich herum und ich habe mir ernsthaft Sorgen gemacht“, gibt Dirk Boll zu. Der Tod durch Corona ist keine anonyme Zeitungsmeldung mehr, sondern steht als dunkler Schatten mitten im Raum. Nach fünf Tagen hat er es geschafft. Die Maske darf runter. Nach 14 Tagen bekommt er das erste negative Testergebnis. Nach fünf Wochen kann er wieder arbeiten. Dem Ärzte- und Pflegeteam ist er unendlich dankbar. „Alle haben sich aufopfernd um mich und die anderen Patienten gekümmert“, betont Dirk Boll. „Was Menschen in diesen Berufen leisten, ist kaum in Worte zu fassen.“

Heute, vier Monate später, hat der passionierte Sportler noch immer nicht seine volle Leistungsfähigkeit erreicht. „Ich bin bei 90 Prozent“, schätzt er. Für ihn und die gesamte Familie Boll steht fest: „Sobald es uns möglich ist, lassen wir uns impfen.“

## Der Kampf gegen das Virus

Wie das Helios-Klinikum trotz der Pandemie den Regelbetrieb aufrecht erhält

**Corona ist für die Krankenhäuser eine Mammutaufgabe. Das gilt natürlich auch für die Helios-Kliniken mit dem größten Krankenhaus am gesamten Niederrhein. Seit Beginn der Pandemie im März hat man sich schon mehrfach den jeweils neuen pandemischen Lagen angepasst.**

„Dabei ist es uns wichtig, vorausschauend in der Planung auch weiterhin die Versorgung stationär behandlungsbedürftiger Non-Covid-Patienten mit anderen Erkrankungen sicherzustellen“, betont Prof. Thomas Haarmeier, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Klinik für Neurologie und Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe. „Sonst könne die Corona-Pandemie sogar für Menschen zur Gefahr werden, die nicht mit dem Virus infiziert seien. Prof. Haarmeier blickt sorgenvoll auf die Entwicklung, dass Patienten auch bei zeitkritischen Erkrankungen, beispielsweise einem Schlaganfall oder Herzinfarkt, aus Angst vor einer Ansteckung zu lange abwarten. Wer Anzeichen einer schwerwiegenden Erkrankung bemerkt, sollte weiterhin unverzüglich den Notruf 112 wählen. „Das geltende Sicherheitskonzept schützt unsere Patienten und Mitarbeiter bestmöglich vor einer Infektion.“ Aktuell befinde man sich daher im „neuen Regelbetrieb“.

Für die isolierte Behandlung von COVID-19 Patienten werden separierte Normalstationen und Intensiv-



Prof. Michael Friedrich (l.), Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, und sein Kollege Prof. Thomas Haarmeier, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Klinik für Neurologie.

Fotos: Helios

stationen vorgehalten. Diese wurden und werden abhängig von der Anzahl der zu behandelnden Patienten aus dem Normalbetrieb herausgelöst. Im Durchschnitt bedeutet das für alle Fachabteilungen eine geringere zur Verfügung stehende Bettenzahl.

### Versorgungsbedarf ist abgedeckt

„Infolge des geringeren Patienten-aufkommens können wir den Versorgungsbedarf aktuell dennoch ohne größere Einschränkungen abdecken“, sagt Helios Klinikgeschäftsführer Alexander Holubars. Die personelle Besetzung wird jeweils der aktuellen Belegung und dem aktuellen Pflegebedarf angepasst. Diese Zahl ist aus nachvollziehbaren Gründen schwankend. „Wenn die Stammbesetzung nicht ausreichend ist, unterstützen Kollegen anderer Stationen. Auf die Versorgung von COVID-Patienten haben wir unsere Mitarbeitenden über den ganzen Sommer 2020 hinweg in Schulungen, auch in unserem Simulationszentrum am Lutherplatz, vorbereitet“, erklärt Pflegedirektorin Nicola Küppers.

Ein großes Thema in der Bevölkerung war und ist die Geburt im Kreißsaal in Corona-Zeiten. „Auch unter den gegebenen Bedingungen ver-



suchen wir stets, die Wünsche der werdenden Mütter zu berücksichtigen und ihnen die Geburt und den Aufenthalt im Mutter-Kind-Zentrum so angenehm wie möglich zu machen“, so Prof. Michael Friedrich, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe. Im Kreißsaal ist weiterhin eine Begleitperson zur Geburt erlaubt. Ein Wechsel dieser Begleitperson ist allerdings nicht möglich. Auf der Wöchnerinnenstation ist der Besuch von täglich einer Person für eine Stunde erlaubt. „Da unsere Kreißsaal-Führungen und das Programm der Elternschule derzeit nicht in gewohnter Weise als Präsenztermine angeboten werden können, steht unser Hebammen-Team Schwangeren telefonisch rund um die Uhr zur Verfügung und lädt regelmäßig zu digitalen ‚Storchentreffs‘ ein“, informiert der Chefarzt. Hier können werdende Eltern ihre Fragen direkt und online an das Team richten.

Mögliche Engpässe in der Patientenversorgung werden aktuell zwischen den Häusern in der Stadt und auch in der Region sofort kommuniziert. Die Helios Kliniken – also am Lutherplatz sowie in Hüls und Uerdingen – stimmen sich fortlaufend in gemeinsamen Video-Konferenzen ab. Einmal wöchentlich finden zudem virtuelle Treffen aller Krefelder Kliniken unter Führung der Stadtverwaltung und des Gesundheitsamtes statt. „Die Bereitschaft zu helfen, also unter anderem Engpässe durch Verlegungen von Patienten auszugleichen, ist auf allen Seiten sehr groß“, betont Prof. Haarmeier. Alle Häuser, die sich an der intensivmedizinischen Versorgung beteiligen, melden täglich ihre Kapazitäten an zentrale Stellen, etwa an das sogenannte DIVI-Intensivregister, das mit Unterstützung des Robert-Koch-Instituts (RKI) betrieben wird. „Das erleichtert die Identifikation von Häusern, die im Falle eines Engpasses kontaktiert werden können“, sagt der Ärztliche Direktor. Darüber hinaus erhält die Stadt täglich Meldung aus den Krankenhäusern über die Anzahl von Covid-Patienten und deren Versorgungsbedarf.



# Lernen auf Distanz: Die Stadt erledigt ihre Hausaufgaben

Mit Endgeräten und besserer technischer Ausstattung soll das „Homeschooling“ erleichtert werden – doch dabei sind noch Hürden zu überwinden

Die Stadt arbeitet mit Hochdruck daran, den Schulen moderne Technik zur Verfügung zu stellen. Corona hat die Dringlichkeit massiv erhöht. Zugleich betonen Stadtdirektor Markus Schön und der Fachbereichsleiter Schule, Jürgen Maas, wie wichtig es ist, das Lehren und Lernen an die neue Zeit anzupassen.

Die Pandemie hat viele neue Wörter in den allgemeinen Sprachgebrauch gebracht. Lehrerschaft, Eltern und natürlich Schülerinnen und Schüler mussten sich beispielsweise ans „Homeschooling“ gewöhnen. Dabei spielt die Technik eine wichtige, wenn auch nicht die alleinige Rolle. So komplex das Thema „Digitalisierung“ insgesamt ist, so herausfordernd ist es auch bezogen auf den Schulbetrieb. „Dass hier von allen staatlichen Ebenen noch viele Hausaufgaben zu erledigen sind, hat uns in die Corona-Situation knallhart vor Augen geführt“, sagt Markus Schön, als Stadtdirektor im Krefelder Rathaus unter anderem für Bildung und Jugend zuständig. Grundsätzlich gehört es zu den Kernaufgaben des Schulträgers, also der Stadt, die



Ein alltägliches Bild in vielen Familien: Statt im Klassenzimmer lernen die Kinder in Corona-Zeiten zu Hause.

Foto: Steven Weirather

Jahresbilanzgesprächen zwischen allen Schulen und der Stadt werden dann unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Budgets jährlich die konkreten Beschaffungen individuell festgelegt“, erklärt Fachbereichsleiter Jürgen Maas. Darüber hinaus hatte das Land NRW vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie im Juli 2020 zwei Förderprogramme aufgelegt, um kurzfristig weitere große Stückzahlen von Endgeräten an die Schulen zu bringen. Diese beinhalten eine flächendeckende Ausstattung aller Lehrkräfte mit persönlicher IT sowie die Finanzierung von Leihgeräten für bedürftige Schülerinnen und Schüler. Bei den Geräten für die Lehrerschaft hatte die Stadt den Schulen die Entscheidung offengelassen, ob als persönliches Arbeitsmittel Notebooks oder Tablets zum Einsatz kommen sollen. In einem gemeinsamen Abstimmungsprozess haben sich die einzelnen Kollegien dann jeweils für eine einheitliche Lösung je Schule entschieden. Bestellt wurden – für zirka 1,2 Millionen Euro – knapp 800

Notebooks und mehr als 1.700 Tablets. Die Notebooks wurden zeitweilig ausgeliefert, mussten zentral konfiguriert werden und werden nun seit Mitte Januar schulweise an das Lehrpersonal ausgegeben. Die Lieferung von Tablets für das Lehrpersonal sollte in Kürze erfol-

gen. „Insgesamt ist leider festzustellen, dass sich vor dem Hintergrund der weltweit hohen Nachfrage Liefertermine verzögern und kaum verbindlich planen lassen“, sagt Jürgen Maas. Bereits angelaufen ist die Lieferung der insgesamt 5.000 Tablets, die



Fast 2500 digitale Endgeräte wurden Ende Dezember geliefert: Jürgen Maas, Leiter des Fachbereichs Schule, Stadtdirektor Markus Schön und Andreas Plückhahn vom Fachbereich Schule nahmen sie in Empfang. (v.l.)

Foto: Stadt Krefeld, Presse und Kommunikation, Andreas Bischof

leihweise an Schülerinnen und Schüler ausgegeben werden, die zu Hause kein Endgerät zur Verfügung haben. „Hier konnten bis Anfang Februar gut 1.000 Geräte an die Schulen ausgeliefert werden“, sagt Stadtdirektor Schön. Die Stadt Krefeld hat dafür die höchstmögliche Fördersumme beim Land abgerufen und kann so für diesen Zweck für knapp 2,5 Millionen Euro Technik beschaffen. Zehn Prozent davon, also ca. 250.000 Euro, werden als Eigenanteil von der Stadt selbst finanziert.

„Mit der Beschaffung der Geräte ist es aber bei Weitem nicht getan“, betont Markus Schön. Die Laptops und Tablets müssten vor Ort in die schulischen Netze eingebunden und weiter betreut werden. „Diese Leistung kaufen wir inzwischen für die meisten Schulen bei unserem externen Dienstleister, dem Kommunalen Rechenzentrum Niederrhein, kurz

damit getan, dass analoge Lehrpläne auf digitalen Wegen zu den Schülerinnen und Schülern gelangen“, sagt Jürgen Maas. Anders ausgedrückt: Das Mailen von pdf-Dateien mit Aufgaben ist sicherlich sehr hilfreich, um derzeit Abstand zu halten – es kann und sollte aber nur eine Kompetente von vielen sein. Entsprechende Digital-Angebote, die Rechnen und Schreiben via Tablet vermitteln, sind vorhanden. „Übrigens muss Lernen auf Distanz nicht zwingend immer digital erfolgen“, ergänzt Markus Schön. Es sei ja nicht verboten, „zu Hause auch mal ein gutes Buch in die Hand zu nehmen“.

**INFO**

**Digital-Zentrum**

Mit dem im November 2018 in der Schulverwaltung eingerichteten „Zentrum für digitale Lernwelten“ (ZfdL) leistet die Stadt Krefeld einen Beitrag zur digitalen Qualifizierung der Schulen.

Das Zentrum versteht sich als Bindeglied zwischen den Schulen und dem weiten Spektrum digitaler Möglichkeiten. Hier arbeiten abgeordnete Lehrkräfte als Medienbeauftragte der Bezirksregierung Düsseldorf mit kommunalem Personal zusammen und beraten Schulen bei der Erstellung von Digitalisierungskonzepten, organisieren passgenaue Fortbildungen und sorgen für eine Vernetzung innerhalb der Bildungsregion.

Bestandteil des ZfdL ist das MediaLab der Stadt Krefeld, das von den Schulen als „Showroom“ zum Kennenlernen und Ausprobieren neuer Technik in Anspruch genommen werden kann und als Lernort für Fortbildungen, aber auch außerschulische Unterrichtsprojekte dient.

## Der Bedarf wird deutlich steigen

KRZN, ein. Nach unserem Medienentwicklungsplan wollen wir das perspektivisch für alle städtischen Schulen so vorsehen.“ Schon jetzt wendet die Stadt Krefeld für diese und weitere Dienstleistungen jährlich etwa 1,75 Millionen Euro auf. Durch die Ausweitung auf weitere Schulen, die große Anzahl der jetzt beschafften zusätzlichen Technik und weitere Fortschritte in der Digitalisierung wird dieser Bedarf deutlich ansteigen. Markus Schön und Jürgen Maas rechnen allein bei dieser Haushaltsposition bis zum Jahr 2024 aktuell mit einer Steigerung auf fast 2,5 Millionen Euro pro Jahr. Eines ist den Verantwortlichen in Krefeld ganz besonders wichtig: Parallel zur Infrastruktur sowie zu Hardware und Software muss auch die pädagogisch-didaktische Seite weiterentwickelt werden. „Denn es ist ja nicht

## Maßgeschneiderte Medienkonzepte

technische Infrastruktur zur Verfügung zu stellen – und das natürlich auch völlig unabhängig von Corona.

Ein Punkt, der aktuell besonders im Fokus steht, ist die Ausstattung mit sogenannten Endgeräten, gemeint sind vor allem Laptops bzw. Tablets. Der Medienentwicklungsplan für die Krefelder Schulen beinhaltet Festlegungen von Anzahl und Art der Technik. Voraussetzung für entsprechende Beschaffungen durch die Stadt ist, dass jede Schule ein eigenes, maßgeschneidertes Medienkonzept erarbeitet hat. „In sogenannten

# Ausflüge trotz Lockdown: Freizeittipps für Familien?

Sportstätten sind geschlossen, ebenso Kinos und Museen. Doch Krefeld bietet weiterhin viele Möglichkeiten, im Lockdown abzuschalten.

„Mir fällt die Decke auf den Kopf.“ Dieser Satz dürfte in den vergangenen Monaten schon tausende Male gefallen sein. Corona macht das Abschalten schwer. Die Freizeitgestaltung ist eine Herausforderung – aber sie ist nicht unmöglich.

Auch wenn Sport in geschlossenen Räumen derzeit ebenso wenig gestattet ist wie der Besuch von Museen oder des Krefelder Zoos, gibt es doch im Stadtgebiet attraktive und coronakonforme Möglichkeiten für eine Auszeit in und von der Pandemie. Im Folgenden sind einige Tipps aufgeführt, natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Ob sommerlicher Rundgang oder Winter-Wanderung – das Hülser Bruch lohnt zu jeder Jahreszeit einen Besuch. Gemütliches Spazieren gehen, Joggen oder Fortbewegung per Pferd oder Fahrrad bieten sich an. Jüngere Ausflügler werden den „sagenhaften“ Hintergrund des Hülser Bergs spannend finden. Er-



Das Hülser Bruch und die Burg Linn sind nur zwei von vielen Ausflugstipps fürs Wochenende. Besonders bei Kindern ist auch das Wildgehege am Hülser Berg beliebt.

Foto: Stadt Krefeld, Presse und Kommunikation, Andreas Bischof

der Berg die höchste natürliche Erhebung auf Krefelder Stadtgebiet. Zu beachten ist, dass der Aussichtsturm derzeit geschlossen ist. Der Pottbäckerwanderweg ab Hüls und wieder zurück ist 13 Kilometer lang. Es gibt aber auch eine deutlich kürzere Strecke, die ebenfalls vom Stadtmarketing empfohlen wird. Das Wildtiergehege sollte man sich nicht entgehen lassen.

Das zweite Wildgehege der Stadt befindet sich im Forstwald. Das Gebiet befindet sich fast hundert Jahren im

kommunalen Besitz. Auf rund 120 Hektar erstreckt sich ein verwunschen wirkender Laubmischwald mit einzelnen Lärchen und Kiefern.

## Kinder lieben Matschepfützen

Die Wege im südlichen Teil laufen sternförmig auf das 1838 erbaute Forsthaus zu. In unmittelbarer Nähe ist das Wildgehege. In Corona-Zeiten wird das Areal, das gut mit dem Auto



zu erreichen ist, besonders stark von Familien frequentiert. Kinder lieben es, Stöcke zu sammeln, Vögel und andere Tiere zu beobachten – und vielleicht auch die eine oder andere Matschepfütze mit einem beherzten Sprung zu „erobern“.

Sollte das Wetter einmal zu schlecht sein, gibt es ein tolles Kultur-Angebot, das in den heimischen vier Wänden genutzt werden kann. Der Hintergrund: „Kultur findet Stad(t)“ – unter diesem Titel präsentiert sich einmal im Jahr die städtischen Kul-

turstätten und Krefelder Kulturschaffende in der Innenstadt. Doch Corona legte den Kulturbetrieb weitestgehend lahm. Dennoch: Kultur findet in Krefeld statt und zwar im „Kreativraum – Kunst, Kult und Quatsch“ auf der offiziellen Stadt-Homepage. Vor allem den Kindern soll dort ein bisschen Unterhaltung

## Kultur findet in Krefeld statt

und Abwechslung geboten werden, den Eltern zumindest mal eine Ruhephase. Genau das ist die Motivation für die Organisatoren im städtischen Presseamt. Mit dem Öffnen der Kulturstätten im vergangenen Sommer wurde der virtuelle Kreativraum geschlossen, um ihn mit dem zweiten Lockdown wieder online zu stellen. Zu den vorhandenen Formaten sind nun neue Beiträge gekommen, weitere sind in Vorbereitung unter anderem eine neue Krefeld-Serie für Kinder.

Die Resonanz in der ersten und zweiten Welle aus dem Museum Burg Linn, den Kunstmuseen sowie dem Deutschen Textilmuseum, dem Stadtarchiv, dem Kresch-Theater, der Mediothek, der Musikschule, der Villa Merländer und dem Kulturbüro sollte nicht lange auf sich warten

lassen: Alle sammelten Vorschläge und gingen an die Umsetzung, teils selbstständig, teils mit der Unterstützung des Presseamtes. Ihre Kreativität und ihr Wissen beamen sie so aus der analogen in die virtuelle Welt. Für den städtischen YouTube-Kanal und die sozialen Medien entstehen in kürzester Zeit Filmbeiträge und kreative Tipps – auch mal mit einem zwinkernden Auge.

So drehte das Presseamtsteam mehrere Märchenerzählungen auf der Burg Linn und aus dem Kresch-Theater, das Stadtarchiv stellte spannende Quizfragen über Krefeld, die Musikschule motivierte zum Singen und Musizieren, viele Basteltipps kamen von der Mediothek und den Kunstmuseen, die Villa Merländer mit einer mehrteiligen Lesung und eine spezielle Häkelanleitung für einen Klopapierschutz aus dem Deutschen Textilmuseum. Aktuell werden Folgen eines Zeichenkurses des Museums Burg Linn und eine neue Serie aus dem Stadtarchiv in den Kreativraum eingestellt.

In den Sozialen Netzwerkanälen der Stadt und auf der Homepage [www.krefeld.de](http://www.krefeld.de) unter „Kreativraum 2 – Kunst, Kult und Quatsch“ sind die Beiträge abrufbar. Die Infos zu Touren ins Grüne finden sich hier: [www.krefeld.de/de/stadtmarketing](http://www.krefeld.de/de/stadtmarketing)

## Ungeschicklichkeit eines Riesen

zählt man sich doch am Niederrhein, dass dieser durch die Ungeschicklichkeit eines Riesen entstanden ist: In seiner Wanderung warf er aus Versehen eine gigantische Schubkarre mit Sand und Lehm aus dem Vorgebirge des Harzes um. Geologie-Fans wissen dagegen, dass die Anhöhe ihren Ursprung in Skandinavien hat. Urzeitschichten sind im Gletscher-Geröll erreichbar vor. Urzeitschichten hiesigen Gefilde. Mit 63 Metern ist

## IMPRESSUM

Krefeld - Stadt wie Samt und Seide  
Bürgerinformation der Stadtverwaltung Krefeld  
Herausgeber: Stadt Krefeld - Der Oberbürgermeister - Presse und Kommunikation  
Timo Bauermeister (verantwortlich), Christoph Elles, Daniel Boss, Dirk Senger, Sebastian Peters  
Rathaus, Von-der-Leyen-Platz 1, 47798 Krefeld  
Telefon: 02151 86 14 00, Fax: 02151 86 14 10, Mail: [nachrichten@krefeld.de](mailto:nachrichten@krefeld.de)